

Motion To Space

Istituto Svizzero

Die Ausstellung „Motion to Space“ im Istituto Svizzero in Mailand (die andere Hälfte läuft in der Galleria Milano) setzt ein mit einem Video von Teres Wydler. In "San Gottardo" aus dem Jahr 2012 durchquert die Künstlerin, welche in Zürich und im Tessin arbeitet den Autotunnel in südlicher Richtung. Der Gotthard ist ein Mythos - seit Jahrhunderten die wichtigste Nord-Südverbindung.

In unserm Konzept öffnet er die transversale Zürich-Ticino-Lombardia und umgekehrt. Als geographisches Herzstück von ArTransit. 12 mit neuen Medien arbeitende Künstlerinnen durchqueren die Alpen und verbinden Italien und die Schweiz. 5 aus der Deutschschweiz, wobei zwei ihre Ateliers im Tessin haben, 3 aus dem Ticino und 4 Italienerinnen, welche mit Mailand und seiner Kunstszene eng verbunden sind. ArTransit ist auch ein Austausch von Bildern, Erfahrungen, Experimenten. Es öffnet Türen (ein immer wiederkehrendes Motiv) fürs neue für die Zukunft digitaler Bild- und Raumwelten.

Milano als Standort von Olivetti, in den sechziger Jahren führender Platz für die Entwicklung des Computers und Zürich als Hort von Bauhauskultur und Konstruktivismus, sind ideale Schau- und Arbeitsplätze für eine künstlerische Avantgarde, welche die neuen Technologien für ihre visuellen Recherchen nutzt.

Nachher setzt der Rundgang mit zwei vergleichsweise traditionellen Medien ein. Die italienische Videokünstlerin Grazia Toderi, welche zurzeit ein einem grossen Projekt über "Apollo" arbeitet, beschenkt uns mit einer Serie wenig bekannter "Zeichnungen" aus dem Jahr 2009. Auch in der Medienkunst spielen Zeichnungen als Konzeptskizzen oder experimentelle Auslegeversuche eine wichtige Rolle. Der Gedanke, die Idee realisieren sich häufig so. Für Toderi ist das Weltall in die Farbe "rot" getaucht - glühende Magma, Feuer, Sonne, farbiges gas. Deswegen ihr Titel "Orbite rosse". Aber kein rot, keine Farbe erscheint auf ihren blättern, sondern metallisches Staniol, wie als Zeichen permanenter Eruptionen. Sterne bilden sich und verglühen. Dabei sind es immer auch zwei Augen, welche ins All sehen. Die menschlichen Augen unseres Planeten, staunend gross im All.

Vis-à-vis auf der Stirnwand erscheint als grosses Pendant der computeranimierte Videoloop "Full Cycle/Short Cut" (2012) von Teres Wydler. Ihr selbst erfundenes planetarisches System kontrastiert mit Scheiben von Gemüse (wie Gurken) und verbindet so Makro- mit Mikrokosmos, zentrales Thema der Künstlerin. In der Natur, in den Gesetzen des Wachstums ist die ganze Schöpfung enthalten. Als drittes Bildelement ist ihrem Kosmos die Computersprache zugesellt, welche unsere Gestaltungsmittel ins Unendliche erweitert und das Wachstum in neuen Dimensionen regelt und beschleunigt.

In einer Fensternische zeigt eine computer-animation von Maia Hänny aus dem Jahr 2007 den ersten Schluck Kaffee in der Aussicht auf eine Tasse. Die in äusserst mühseliger Kleinarbeit geschaffene Animation stammt von einer "Amateurin", die völlig im Abseits mit ihren Studien begann und erst kürzlich "für die Kunst entdeckt" wurde (von Myriam Thyges, siehe Galleria

Milano). Selbst eine Kaffeetasse kann zum Orbit generieren, in der nicht nur die Zukunft gelesen werden kann, sondern selber Zukunft suggeriert durch eine geradezu magische Bildkraft. Jedes Objekt, jede Materie ist Energie und wird Geist.

Ihre Apotheose finden die genannten Kosmologien in der Blackbox von Penelope Mackworth-Pread, einer englischen Zauberin, welche seit Jahrzehnten mit ihrem Mann, einem Komponisten neuer Musik, im Künstlerdorf Carona oberhalb von Lugano wohnt. Penelope hat ihren eigenen Sternenhimmel immer weiterentwickelt und nennt ihre neue Installation "The other side of the Sky". Fluorescente e fosforescente, verglühen und entstehen ihre Sterngebilde aus Stahl im Dunkel des Weltraums. Gerade konnten wir lesen, wie Wissenschaftler das Verschwinden eines Nebels in einem schwarzen Loch der Milchstrasse beobachtet haben. Penelope hat dieses Erkenntnis in ihrer neuesten Vision, "Nebula" 2015 wie vorweg genommen und belegt in exemplarischer Form die Gleichzeitigkeit naturwissenschaftlicher und künstlerischer Innovationen. Darüber hinaus ist ihre "Milchstrasse" ein atemraubendes magisches Erlebnis. Wie zum ersten Mal, als man als Kind in den nächtlichen Sternenhimmel staunte.

Staunendes Kind: in der Videoinstallation "Radar" von Sara Rossi (2005) spaziert ein Kind in viel zu grossen Schuhen ihrer Mutter auf dem Mond (Es handelt sich um die weibliche Versin der Schuhe von Neil Armstrong). Das Sujet, welches von Tiepolos so geliebt wurde, stammt aus einer Serie von drei neapolitanischen Lithographien. Das Mondwasser ist die grösste Entdeckung. Architektur und Phantasie verschmelzen. Die Künstlerin fängt ihre Träume, ihre Sehnsüchte, Wünsche und Erinnerungen mit langen und feinen (Radar) - Antennen ein. In ihrem poetologischen inneren Kosmos tanzt die Welt engelsgleich und schwebt vom hintersten Raum der Ausstellung auf ihren Anfang.

Dieser narrativen Ebene der Ausstellung fügen sich die "12 bottiglie e altri pezzi in vetro" ein, Gefässe für das "Acqua di luna" (2014). Sie stehen und reflektieren inmitten des Videoloop "Il molino", der jüngsten Arbeit von Sara Rossi. Sie ist inspiriert von den neuen Technologien in Bezug auf die Kunstwelt für die Videoaufnahmen, welche sie extra für die Ausstellung realisiert hat: Ein Rad dreht und fängt das Flusswasser ein, ein hydraulisches Rad einer venezianischen Sägerei, welches von Leonardo projiziert worden ist und im Südtirol verbreitet ist. Im Tropfenregen und dem Glitzern der Gläser verbinden sich die beiden Arbeiten zu einer Einheit in rot.

Dort treffen sie auf die Stoffengel von Aglaia Haritz. Die weitgereiste junge Tessiner Künstlerin staffiert ihre selber genähten Figurinnen mit den Insignien unserer Zeit aus: Computersprache, Facebook- fotos, gedruckte Collagen politischer Ereignisse. Unschuld versus Gewalt. Ihr "Angel of Blood" (2013) ist von Venen wie einem Geäst durchtränkt und findet seine erdhafte Fortsetzung in einer Videoanimation zu seinen Füßen: Im Puls des Blutes erheben sich und verklingen Töne von Demonstrationen aus aller Welt. Die skandierten Parolen der Befreiung folgen dem Rhythmus des Blutes, der Herzen.

„Motion to Space“: Alle neuen Medien, von der Fotografie zum Film, vom Video zum Computer profitieren von der Möglichkeit der Bewegung, der Zeitachse im Raum. Dies erschliesst der bildenden Kunst frappante neue Dimensionen, bildhaften Entsprechungen naturwissenschaftlicher Innovationen. Von Leonardo bis Einstein. Wir stehen erst am Anfang einer Eroberung und Gestaltung neuer Bildräume. Die digitale Kunst wird die Bildrevolution des 21. Jahrhunderts sein, wie die Fotografie fürs 19. und der Film fürs 20. Jahrhundert. On verrà.

Galleria Milano

Der Ausstellungsteil "Motion to Space" in der ehrwürdigen Galleria Milano setzt ein mit einer ganz neuen Videoanimation von Elisabeth Eberle. Sie zeigt in einer plakativ grafischen Form die Metamorphose einer Fledermaus-Silhouette in die einer Drohne. Vogel zu Flugzeug, oder Natur zu Waffe. Die Verwandtschaft der Formen bis hin zu den Bewegungen ist frappant.

Die Metamorphose ist das zentrale Thema einer Künstlerin, die an der ETH Zürich Pharmazie studierte. Das Hauptobjekt ihres wissenschaftlichen Interesses wie ihrer Begierde sind die vielfältigen Zustände der Magnolienfrüchte. Ihr Assoziationsreichtum ist dabei fulminant. Er reicht von sexuellen Konnotationen ins tabuisierte Reich der Fäkalien. Selbst die Verwesung strotzt von der Kraft der Verwandlung.

Dies erscheint in der frühen, farbigen Videoanimation auf der linken Seite des zentralen Kubus ebenso auf, wie in der mit Graphit eingeriebenen mächtigen Holzskulptur Richtung Raumecke. Auch die "Artifacts" genannten Plotterzeichnungen an der Wand referieren auf die Frucht, transformieren diese jedoch in ein mehrdimensionales Liniengeflecht. Was als klassische Federzeichnung erscheinen mag, folgt dem Programm des Plotters, also einer Maschine ebenso wie die skulpturale Form gelasert ist und die Videoanimation künstlich.

Eberle dringt mit verschiedenen Instrumenten in die Materie ein und öffnet die Sicht auf einen Mikrokosmos der Pflanzenwelt, offenbart die Gesetzmäßigkeiten und Verwandlungsmöglichkeiten mit bildkünstlerischen Mitteln. Materie ist ein eigener Kosmos.

Ihrer Recherche korrespondieren die Arbeiten von Maia Häny.

Seit 2011 widmet sich die Künstlerin in minutiöser, aufwändigster Kleinarbeit der visuellen Darstellung des Lebens der Wanzen. Wie Eberles Magnolienfrüchte gehören die Kleinsttiere nicht eben zu den angenehmen Erscheinungsformen der Natur. Maia Häny nähert sich ihnen einesteils auf die Art einer wissenschaftlichen Zeichnerin, indem sie alle Lebensformen untersucht, andererseits mit dem Witz und dem Sarkasmus einer Künstlerin.

Auf ihren sechs Pigmentprints links und rechts der Eingangstüre vergrößert sie die Tiere ins Monumentale, sie katalogisiert sie und fängt sie mit den Netzstrukturen der Computer-Animation ein. Auf der Projektion gegenüber des Kubus führen die Tiere indessen ein befreites Herrenleben vor, auch wenn sie in einem blauen Loch verschwinden. Sie führen zudem ein Gespräch mit jener wunderbaren Mückentapete (zanzare), welche das Gewölbe des Büroraums der Galerie (zur linken) überspannt.

Eberle und Häny begleiten uns jedenfalls auf einem Trip in die wenig bekannten Gefilde des Mikrokosmos, der wie die Naturwissenschaft berichtet, ein Äquivalent des Universums darstellt.

In den beiden Ecken der Hauptwand thront je ein Bildkörper von Sarah Ciraci aus dem vergangenen Jahr. Es sind auf violetten samt in Kreisform montierte Metallteile, welche Mandalas evozieren. Obwohl skulpturale Reliefs, teilen sie eine Art gefrorene Bewegung mit und strahlen so auratisch in den Raum aus. Sie nehmen gefangen. Der linke Bildkörper heisst "neural" und weist so auf seine neurologische Struktur hin, jedenfalls handelt es sich um korrespondierende Zellenstrukturen auf einer organisierten Fläche. Metapher für leben.

Der andere, mit dem Titel "Elettronica-mente" verweist auf die Strukturen elektronischer Geräte wie das Innenleben eines Computers oder eines Cellulare, wie das Handy italienisch treffend heisst. Dieses Werk steht in einem spannenden Dialogfeld mit den "Blue Metaphorsis" und neuen, abstrakteren "Artifacts" von Elisabeth Eberle, vor allem aber mit der computergenerierten Skulptur von Maya Vonmoos und selbst der Installation von Maria Pecchioli, in Kreisform, Bewegung und stockendem Sound.

Die in einem hochkomplexen Verfahren hergestellte 3D - Skulptur von Maya Vonmoos aus dem Jahr 2010 gehört zu einer Serie von Recherchen, welche die Künstlerin dem "Cosmic Dust" gewidmet hat. Auch diese von der Naturwissenschaft erkannten Kleinstteile der kosmischen Substanz folgen Gesetzen, welche die Skulptur modellhaft in einer verwirrenden Ausdehnung in den unendlichen Raum suggeriert.

Neben diesem digitalen, dreidimensionalen Prototyp technisch avanciertester Machart hängen zwölf kleine, klassisch gerahmte Bildtafeln, welche die Künstlerin von Hand gemalt hat. (Dieselbe Verwirrung stiften im übrigen auch die sechs "Artificialias" von Elisabeth Eberle in sinnreicher Nähe zu Sarah Ciriadis "Neural Network": Blumen, die zu Computerformen mutieren). Vonmoos hat das Formenvokabular ihrer "Spacy Pearls" indessen von computerisierten Vorlagen übernommen, um für einmal der oft attestierten "technischen Kälte" ihrer computergenerierten Malerei zu entgehen. An traditionellen Akademien in Florenz und Genf ausgebildet, malt sie in miniaturhafter Manie Acryl auf Karton eine Serie von leuchtenden Kugeln.

Der hintere, verdunkelte Raum der Ausstellung versammelt Arbeiten von Myriam Thyès, Maria Pecchioli und Maya Vonmoos, welche sich im weitesten Sinn den Ausdehnungen der Stadt und ihrer Strukturen widmet.

Im Zentrum des Raums leuchtet eine Deckenprojektion von Myriam Thyès, welche sie nach einem 2013 erhaltenen Auftrag weiterentwickelt hat. "After Tiepolo" setzt mit der Evokation seines Würzburger Hauptwerks, der riesigen Deckenkomposition mit der Darstellung der (damals 4) Kontinenten ein, die indessen wie immer in seiner der Raumerweiterung geltenden Kunst in den Himmel und ins Unendliche münden. In der Interpretation von Thyès erweitert sich dieser in ein interplanetares System, in welchem als Versatzstücke des planetarischen Lebens unserer Erde die Hybris von Wolkenkratzern auftaucht.

Auf einem dieser Projektion zugesellten Tisch liegt die Konzeptarbeit von Laura Solari und Pierrette Stany: "I tre candidati". Drei Stapel Fotokopien mit den Wikipedia-Ausdrucken von Gian Battista Tiepolo, der Künstlerin Solari selber und einem unbekanntem Zeitgenossen Tiepolos. Ein Kommentar zu Geschichte und Bedeutung. Ein Hinweis auch auf den Ursprung des ganzen Projekts, das im Max Museum in Chiasso seinen Ursprung hatte, wo parallel eine Radierungsausstellung mit Werken von Tiepolo stattfand. Sein Bestreben, über die gegebenen architektonischen Raumbedingungen hinaus in einen imaginären Raum vorzustossen, bildete unseren gedanklichen Ausgangspunkt. Interessant, dass auch im Werk von Sara Rossi Tiepolo und der Universalgelehrte Leonardo eine wichtige Quelle bilden oder bei den "Spacy Pearls" von Maya Vonmoos die ziselierten ministuren des Jan van Eyck, in ihrer computergenerierten Animation "Goldilock" hingegen Borrominis kuppeln, eine oft verstörende Erweiterung des Raums und Bahnen im All.

Während die digitale Animation "Le nain" von 2013 mit ihrer explosiven Räumlichkeit mit den "Spacy Pearls" korrespondiert, blicken wir in "Goldilock" über Borrominis Kuppeloval hinaus in den Weltraum. Die augenzwinkernde Weisheit einer Eule begleitet uns auf einer Endlosfahrt in fliehende Stadtstrukturen und interstellare Konstellationen, Stationen auf der Eroberung des Universums. "Goldilock" heisst die von den Astrophysikern definierte hauchdünne Zone, wo sich der Planet Erde mit seiner Art von Leben aufhält.

Aufs erste realer geht es in Myriam Thyres zweiteiliger Videofolge "Ascension/Depression Marquins" zu und her. In einem New Yorker Luxushotel verkehren zwei Lifte gleichzeitig auf- und abwärts über alle Stockwerke. Die fröhliche, beschwingte Fahrt endet aber einerseits bei einer goldglänzenden Madonna, andererseits im Inferno, das bei Dante eine Wüste aus Eis ist.

Und in der Installation "Plotting the Urban Body- Manhattan New York" verwendet Maria Pecchioli einen Hellraumprojektor, um das Diagramm einer Stadt und ihres Projekts an die Wand zu werfen, den Kern ihres Programms bildet aber ein darauf montiertes Ipad-Tablet, welches die Informationen über den inneren Körper der Stadt enthält und mit den menschlichen Organen gekoppelt ist. Diese Verbindung geht wie bei ihren "Healing Sounds" auf die chinesische Medizin zurück und eröffnet einen Denk- und Forschungsraum, der mit den Eingangsarbeiten von Eberle und Hanny verknüpft ist.

Im hintersten Raum der Galleria Milano, bei der hinteren Eingangstüre, dem Ausgang auch über die Via Manin und die Piazza Cavour zum ISR, begleitet eine Soundinstallation von Laura Solari die Besucherinnen und Besucher in die Aussenwelt. Schritt für Schritt. Eine unsichtbare Metapher für die auf uns wartenden Geheimnisse, die vielleicht gelüftet werden wollen. "Oppure": Das Feld ist offen.

Die zwölf Künstlerinnen der Ausstellung "Motion to Space" haben ihre künstlerischen Fühler, ihre Antennen und technischen Instrumente weit ausgestreckt in neue Bildräume. Dass es zwölf Frauen sind, ist vielleicht Zufall, vielleicht Eingebung, Intuition – vielleicht Programm. On verrà. Auf ihrem "Radar" erscheinen die Konturen grösserer Zusammenhänge, als sie Giordano Bruno, Galilei, Nils Bohr oder Einstein einst träumten.

Guido Magnaguagno, Januar 2015